

# Müglitztal- und Geising-Bote

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Ercheint dienstags, donnerstags, sonnabends  
 Abgabepreis monatlich 1,15 RM. mit Zuträgen  
 Monatsbeilage: „Rund um den Bergsteiger“  
 Druck und Verlag: F. W. Kunze,  
 Altenberg Op.-Ergeb. / Auf Lauenstein 427

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates Dipoldtschwalbe, des Finanzamtes zu Dipoldtschwalbe und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 124

Dienstag, den 17. Oktober 1944

79. Jahrgang

## Die Schleife von Nachen

Die Schlacht um die Stadt Karls des Großen  
 Von Kriegsberichterstatter Oberbues

Vor genau 150 Jahren (Schlacht bei Aldenhoven im Oktober 1794) ist das Land zwischen Nachen und Jülich erneut zum Schauplatz entscheidender Kämpfe geworden. Aldenhoven liegt heute an der großen Reichstraße Nr. 1. Einige Kilometer davon nach Westen verläuft Mitte Oktober 1944 im Raum von Seilenfischen die Westfront durch den Nachen-„Koblenort“.

Der Schlachtenkampf der Volksgrenadiere

Als sich der nächtliche Frühnebel mit der dichten Luft eines Oktobermorgens vermischte und ein unaufhörlicher feiner Regen das ganze herbstliche Land in ein lahlgraues Licht tauchte, erblickte sich das Gesicht des Kommandeurs einer Volksgrenadierdivision. Es ist schon so: je nebliger und regnerischer sich der neue Tag ankündigt, um so freundlicher und willkommener wird er begrüßt, denn das schlechte Wetter schaltet ja weitgehend die Tätigkeits der überlegenen alliierten Luftwaffe aus, nimmt den auf der Erde kämpfenden die oft bedrückende Bedrohung durch Jagdbomber und Tiefstflieger.

Die Volksgrenadierdivision hier im Raum nordöstlich Nachen steht im Brennpunkt des Kampfes zur Aufrechterhaltung einer nur noch wenige Kilometer breiten Schleife, die in die Stadt hineinführt. Sie kämpft ähnlich einem Menschen, der sich vor allzu großer Bedrängnis die körperliche Bewegungsfreiheit erhalten will, sozusagen mit den Ellbogen, und nach wenigstens zwei Seiten hin. Ohne Unterlass versuchen amerikanische Panzerverbände mit aufgeschlossener Infanterie von Norden — also von Bardenberg, und vom Süden her — den Prestigeerfolg ihres Oberkommandierenden zu krönen. Der Artillerieeintrag scheint alles bisher Dagewesene zu überlegen. Jede kleine Ortschaft liegt unter dem Feuer der schweren Geschütze, jeder Obdachtort, in dem eine Versteckung vermutet wird, wird mit Granaten abgerastet. In ihren Löchern und Gräben und in den Bunkern hocken die Grenadiere und tragen dennoch dem feindlichen Ansturm. Sie kennen alle den eindeutigen Befehl, der da lautet:

„Verbindung mit den Kameraden in Nachen darf nicht abreißen.“

Eine Schleife, eine Brücke, ein Schlauch muß nordostwärts der Stadt offengehalten werden.

Immer wieder müssen die Amerikaner die Greifler der Jäger mit frischen Reserven auffüllen, denn an den beiden Enden stehen Detachments vom Blut. Dabei sind die Männer der Volksgrenadierdivision zum größten Teil noch jung und verfügen nur teilweise über größere Kampferfahrungen. Die meisten haben sich schon in die Weidobden einer Kampfschlacht gewöhnt, die die technische Überlegenheit rücksichtslos einsetzt. So werden z. B. Einzelheiten über den Einsatz schwerer amerikanischer Panzer bekannt, die eine Art Grabenpfäh — ähnlich dem Schneepflug — vor sich hinschieben und Schützenlöcher, Laufgräben, Scharten und Eingänge zu Bunkern mit meterhoher Erde zuschütten, sobald sie vor panzerbrechenden Waffen sicher sind.

In den Stunden vor dem Höhepunkt der Schlacht zur Offenhaltung der Schleife erscheint der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe auf dem Gefechtsstand der Volksgrenadierdivision. Wenige Kilometer von dem Bunker, in dem sich der Divisionsstab eingerichtet hat, tobt der Kampf. Mit dem „rechten Ellbogen“ wehren die Grenadiere den Vorstoß der Panzer aus Bardenberg in Richtung West-Euchen ab: der linke Arm ist bei Daaren-Verlautende befehlshaltig.

Nach wenigen Minuten ist der Oberbefehlshaber wieder auf dem Wege zum nächsten Gefechtsstand.

„Guten!“ lautet der Befehl.

Nach am gleichen Tage kämen Reserven und Verstärkungen, schwere Waffen und Panzer. Als sich der Abend über das Nachen Koblenort senkt, die Felder von Bardenberg sich wie gespinnne Tergewebe der Elzei gegen den verhangenen Horizont abheben, schwirren Leuchtspurbahnen in den Ort hinein und aus ihm heraus. Der Gegenstoß der Panzer tollt. In den frühen Nachstunden meiden sich die Panzer aus dem Zentrum von Bardenberg.

Und wieder nimmt das Auf und Ab der Schlacht seinen ungewissen Verlauf. Der erbarmungslose Kampf wird weitergehen. Sinter Nachen öffnet sich die Ebene von Jülich und Linnich. Ostwärts der alten Stadt, in der 37 deutsche Kaiser die Krone erlitten, beginnt das militärische Schlachtfeld von Aldenhoven. Vor der Rubrikstellung wurde schon einmal der Angreifer zum Stehen gebracht; dort würde in neuen Stellung weitergekämpft werden.

## „Deutschland wird nicht kapitulieren!“

**Totale Solidarität mit dem nationalsozialistischen Deutschland**

Der Duce empfing in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Parteisekretärs Minister Ruffini eine Abordnung der Schwarzhemdenbrigade Aldo Resega und hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Gerade in diesem Augenblick befräftigen wir von neuem unsere volle und totale Solidarität mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Dieses Deutschland kämpft heute mit einem Mut und einem Heldentum, die die Anerkennung und Bewunderung selbst der Feinde gefunden haben. Der Duce umriß dann das Programm des republikanischen faschistischen Italiens, dessen dritter Punkt, der Sozialismus, nichts anderes bedeute als Realisierung dessen, was das italienische Volk verlange. Der Duce erklärte weiterhin:

„Deutschland wird nicht kapitulieren. Es hat außer der einmütigen Haltung und dem eifernen Willen des ganzen Volkes noch viele Weite in seinem Rücken.“

## Japan im Banne der großen Erfolge bei Formosa

### USA-Flotte auf der Flucht

„Haisens Angriffskräfte sind in den Gewässern von Taiwan (Formosa) praktisch vernichtet worden“, erklärte der Sprecher der japanischen Marine, als er eine ausführliche Schilderung des dramatischen Kampfes gab, das sich seit einigen Tagen östlich von Formosa (Taiwan) abspielte. Der hier erzielte japanische Sieg übertrifft noch die Erfolge bei Tachoo und Malava. Schon jetzt sei mit Sicherheit festzustellen, daß weitere glänzende Erfolge noch ausstünden, da die Kämpfe noch andauern.

Ergänzend wird zu der Seeschlacht von Taiwan aus Tokio gemeldet, daß nach einer sechsten eingetrossenen Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers der Feind insgesamt 14 Flugzeugträger verloren hat und daß auch ein Schlachtschiff versenkt wurde. Selbst wenn vermutet werden muß, daß sich ein Teil der versenkten feindlichen Flugzeugträger aus umgebauten Kreuzern usw. zusammensetzte und die großen Spezialflugzeugträger in der Wilderei blieben, sind die Verluste der Nordamerikaner bereits jetzt ungeheuer.

In einem mehrstägigen Kampf hat die USA-Flotte bei Formosa durch japanische Luft- und Seestreitkräfte eine vernichtende Niederlage erlitten, die geeignet ist, alle Pläne der USA-Kriegführung im Westpazifik über den Haufen zu werfen.

Die bisherigen Erfolge der Amerikaner im mittleren Pazifik hatten sie wohl ermutigt, den Versuch zu unternehmen, die strategische Stellung Formosa durch zahlenmäßige Überlegenheit zu überrennen und so den Weg für größere entscheidende Operationen frei zu machen. Dieser Versuch ist nämlich gescheitert und damit die Hauptabsicht des Feindes, eine Landung auf Formosa zu erzwingen, zunichte gemacht worden. Wieder haben die Japaner zunächst die Taktik der massierten Luftangriffe gewählt mit dem Ergebnis, daß 53 nordamerikanische Kriegsschiffe, darunter eine große Zahl wertvoller moderner Flugzeugträger und sonstiger schwerer Einheiten durch Versenkung oder schwere Beschädigungen ausgeschaltet wurden. Im Verlauf dieser schweren Luftkämpfe wurde nicht nur die Schlagkraft der amerikanischen Flotte gebrochen, sondern auch mindestens 600 feindliche Trägerflugzeuge vernichtet.

Damit war aber nicht nur der amerikanische Gewaltvorstoß zum Scheitern gebracht worden, sondern darüber hinaus wurden die feindlichen Streitkräfte so in Auflösung gebracht, daß sie fluchtartig den Kampfplatz räumten, um sich möglichst der vollkommenen Vernichtung zu entziehen. In klarer Erkenntnis dieser Lage haben die Japaner, die bisher ganz bemüht ihre eigene Flotte zurückgehalten haben, nunmehr auch zum ersten Male die japanische Schlachtflotte selbst in Aktion treten lassen, die mit aller Energie die Verfolgung des in östlicher Richtung fliehenden Feindes aufgenommen hat, so daß

## Generalfeldmarschall Rommel gestorben

Staatsbegräbnis für den großen Heerführer

Generalfeldmarschall Rommel ist an den Folgen seiner schweren Kopfverletzung, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen durch Kraftfahrzeugunfall erlitten hatte, verstorben. Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angesetzt.

Mit dem Tode des Generalfeldmarschalls Rommel hat sich das Soldatenleben eines unserer erfolgreichsten Heerführer erfüllt, dessen Namen mit dem zweiwöchigen Heldenkampf des deutschen Afrika-Korps für immer verknüpft ist. 1891 in Heidenheim in Württemberg geboren, zeichnete sich Rommel schon im Ersten Weltkrieg durch hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängerstum aus. Bereits im Herbst 1915 erhielt er als erster Leutnant seines Regiments das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und 1918 den Pour le mérite. Auch im gegenwärtigen Schlachtfeld des deutschen Volkes hat er sich als unübertroffener Kämpfer und Vorbildlicher, von nationalsozialistischem Geist durchdrungener Heerführer aufs höchste bewährt. Der Führer würdigte seine Verdienste im Kampf um Nordafrika 1942 durch die Ernennung zum Generalfeldmarschall, am 11. März 1943 durch die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Gegenläufe völlig überholt

Die „Times“ über die Auslieferung des Balkans an Moskau

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen bemerkenswerten Artikel, der mit klaren Feststellungen erneut die völlige Ueberlegenheit zwischen den Anglo-Amerikanern und dem Sowjet über die Politik und Strategie der Sowjets auf dem Balkan unterstreicht. In dem Artikel, der auch von Reuters verbreitet wird, heißt es, daß die Behauptung, die britischen und sowjetischen Interessen ständen sich auf dem Balkan diametral gegenüber, jetzt völlig überholt sei. Die „Times“ fordern, daß dies in einer gemeinsamen Erklärung über die Politik in bezug auf das ganze Gebiet hinter der neuen Südfrent noch einmal ausdrücklich festgelegt werde.

Das Hauptinteresse sei die Sicherheit ihrer eigenen Grenze, die sie gerechterweise durch Einschließung Rumäniens und Bulgariens, vielleicht auch Ungarns und Jugoslawiens, in ein sowjetisches Sicherheitsystem zu sichern versuchen könnten. In einer solchen Politik liege nichts Unvernünftiges und bestimmtes nicht, was in England, den Vereinigten Staaten oder in den unmittelbar betroffenen Ländern Anstöße hervorrufen könnte.

Die Auslieferung der Balkanstaaten an die Sowjets ist ein Schritt, der die Hilfe Moskaus nicht zur Geltung kam. In London drängte den Balkanstaaten keine Garantie zur Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit geradezu auf. Heute sind „alle Gegenläufe überholt“ und alle Garantieangebote vergessen. Um sich die Hilfe Moskaus zur Durchführung seiner Verwirklichung gegen Deutschland zu sichern, vertat England die kleinen Nationen auf dem Balkan einfach an den Sowjets. Es klingt wie bitterer Hohn, wenn die „Times“ obenbrein noch von „gerechten“ Sicherheitswünschen der Sowjets spricht. Das ist typische britische Heuchelei, die auch den schreibenden Verrat als einen Akt der „Gerechtigkeit“ hinguellen weiß.

Rob blünder in Athen

Für die chaotischen Zustände, die auch in Griechenland mit dem Abzug der deutschen Truppen eingetreten sind, ist die Mitteilung ein Beispiel, daß in Athen sofort Blünderungen eintraten, nachdem sich der Rob der Herrschaft bemächtigt hatte. Auch die belgische Gesandtschaft in Athen wurde ein Opfer bolschewistischer Vandalen. Sie wurde erbrochen und völlig ausgeplündert.

## Brillanten für Hauptmann Schnauer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Der Führer hat dem Kommandeur einer Nachjagdgruppe, Hauptmann Heinz Wolfgang Schnauer, nach seinem 100. Nachjagdbefehl die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet: In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Gerhard Kunert aus Feldbau (Kreis Oden), Gruppenführer in einem mainfränkischen Panzergrenadierregiment, als 606. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 4. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Gerhard Kunert aus Feldbau (Kreis Oden), Gruppenführer in einem mainfränkischen Panzergrenadierregiment, als 606. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Unteroffizier Kunert hat bei einem Angriff südwestlich Ritten durch tödlichen Sturm an der Spitze seiner Gruppe das ganze Bataillon vorwärtsgerückt. Als der deutsche Stoß vorübergehend vor härtester feindlicher Abwehr liegenblieb, brach Kunert mit wenigen Panzergrenadieren erneut vor und führte den Angriff zum Ziel. Wenige Tage darauf fand der tapfere Unteroffizier den Heldentod.



Kriegsberichterstatter Wossmüller (Ob)

Wie ein Schwamm  
 Wäsche beim Ein-  
 nko-Wasser voll,  
 nutzt geht so sple-  
 weichen Sie aber  
 lange ein. Sie  
 viel besser mit  
 wer zurecht.

Wie ein Schwamm  
 Wäsche beim Ein-  
 nko-Wasser voll,  
 nutzt geht so sple-  
 weichen Sie aber  
 lange ein. Sie  
 viel besser mit  
 wer zurecht.



Gilch  
 Achnel

Überhaupt mehrheitlich gemacht: denn die Sturzgefahren treten bald als mehrheitlich-mehrheitlich, bald als blühend-mehrheitlich, bald als blühend-mehrheitlich auf. Um die gleiche bis 12. Jahrestage, aber die Sturzgefahren im höchsten Grade, aus dem Jahr 1182, in Sturz, nach der Hingabe, überdies, mehrheitlich bis zum höchsten Grade.

no er 1400 erhaltener worden sein soll, wohl weil er an der St-  
 fehlung und Frucht des gefangenen Königs gelangt, berichtet man.  
 Der dritte Sturz, Otto von Bismarck, teilte bis 1415 zurückgekehrt  
 in Sturz, nach der Hingabe, überdies, mehrheitlich bis zum höchsten Grade.



es sehr leicht auch noch zur vollkommenen Vernichtung der schwerbeschädigten schweren Einheiten des Feindes kommen kann.

Seit diesen Monaten hatten die Amerikaner schon daran gearbeitet, sich eine Inselbrücke für den Angriff auf das eigentliche Machtzentrum der Japaner zu verschaffen und hatten auf diesem Wege auch verschiedene beachtenswerte Erfolge erzielt. Japan aber behielt die Nerven und wartete mit kalter Ruhe den Augenblick zum Zuschlagen ab. Die Schlacht bei Formosa hat den Amerikanern gezeigt, daß die bisherige „Unfähigkeit“ der Japaner alles andere als Schwäche gewesen ist. Formosa, das nur 150 Kilometer vom chinesischen Festland entfernt liegt, sollte die Stützpunktstütze nach Tschungking sein, um so den bedrängten Chinesen endlich die versprochene Hilfe bringen zu können. Das war der Sinn des amerikanischen Vorstoßes und kennzeichnet damit auch die Größe und Bedeutung der amerikanischen Niederlage. Der schwere Schlag bei Formosa hat sogar die von den Amerikanern bisher errungenen Erfolge recht fragwürdig werden lassen und das Ziel der allmählichen Eintreibung Japans ist in unbestimmte Entfernung gerückt, denn ohne Flugzeugträger und ohne Sicherung dieser Flugzeugträger durch schwere Kriegsschiffesquadren ist ein erfolgreicher Krieg für die USA im Westpazifik nicht möglich.

Dieser Angriff auf die innere Verteidigungslinie der Japaner hat der japanischen Wehrmacht endlich die erlebte Gelegenheit zu einem einflussreichen Gegenanschlag gegeben, gerade in dem Augenblick, in dem sich die USA auf der Höhe ihrer Erfolge wähnten. Wieder haben die Japaner einen allmählichen Beweis ihrer Schlagkraft erbracht und einen Sieg von großer strategischer Tragweite errungen. Es ist nicht ausgeschlossen, wie der japanische Regierungssprecher andeutete, daß für das Aberrückte Vorgehen der Amerikaner auch politische Erwägungen eine Rolle gespielt haben: „Der 7. November, der Tag der amerikanischen Präsidentenwahl, rückt näher, und Roosevelt sucht einen aufsehenerregenden Sieg im Pazifik zu erringen“, so meinte der Sprecher. Der aufsehenerregende Sieg aber war auf japanischer Seite und die Japaner werden immer wieder mit gleicher Macht zugeschlagen wissen, wenn sie den geplaneten Augenblick für gekommen erachten.

### Unsere Zukunft heißt Deutschland!

Reichsmarschall Hermann Göring vor deutschen Rüstungsarbeitern

Gelegentlich der Besichtigung von Fliegerhorsten und Einheiten der Jagdwaffe besuchte Reichsmarschall Göring ein neues Rüstungswerk in Mitteldeutschland, das unter der tatkräftigen Leitung des Gauleiters Sautel und dank der Gemeinschaftsarbeit seines Gaues in Rekordzeit aufgebaut werden konnte. An die Arbeiterschaft dieses gewaltigen Werkes richtete der Reichsmarschall eine mitreißende Ansprache, die von einem unbeirrbaren Glauben an den Endsieg und die Zukunft des deutschen Volkes und Reiches getragen war. Er führte darin aus, daß die Feindmächte vergeblich gehofft hatten, in diesem Monat durch ungeheure Anstrengung und Anspannung aller Kräfte Deutschland zu Boden zu werfen und vernichten zu können.

„Die Holz können wir“, so sagte der Reichsmarschall, „auf unser Volk sein! Die drei größten Mächte dieser Erde, Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten und das britische Weltreich, kämpfen heute gegen unser Volk und unser Reich. Was für eine Kraft steht im deutschen Volk! Und wenn sie ihre ganze Macht gegen Deutschland vereinigen müssen. Trotz allem: Sie werden nicht siegen, es wird ihnen doch nicht gelingen! Gewiß, der Feind steht heute an den Grenzen, wir kämpfen und ringen um die Heimat, um unsere Zukunft, unsere Freiheit und unser Leben. Das Schicksal steht und vor die härteste Probe, die es jemals einem Volke auferlegt hat. Bekennen wir aber diese Probe, behaupten wir uns, beweisen wir, daß diese Weltkonkurrenz Deutschland nicht vernichten kann, dann ist schon damit der Sieg Deutschlands erkämpft.“

Der Reichsmarschall warnte anschließend in seiner Rede vor der Auffassung, daß England und Amerika, sollte es ihnen im Verein mit Sowjetrußland je gelingen, Deutschland zu besiegen, es hindern könnten, daß der Volkswidrigkeit in Deutschland herrschen würde. Ebenso leichtfertig sei eine Überschätzung der gewiß vorhandenen Differenzen unter den Feindmächten; gegenwärtig sind sie doch alle eintig in dem Willen, Deutschland zu vernichten. „Was wir heute auch zu leiden haben durch Fliegerangriffe, was wir auch zu erdulden haben an Unannehmlichkeiten, an Verlusten, an Bitterstem und Schwerstem, so bedeutet das doch alles nichts gegenüber dem, was über uns hereinbrechen würde, wenn wir einer unserer Gegner zum Zuge läme.“

„Nur zwei Wege“, so hob der Reichsmarschall hervor, „kann es geben, und das sind von den Feinden zugeachtete Schicksal abzuwenden: in der Heimat zu arbeiten, zu arbeiten und noch einmal zu arbeiten, in der Heimat die Waffen schmieden, die gebraucht werden. Und an den Fronten kämpfen, noch härter, härter und verdifferter kämpfen als bisher. Denn jetzt gilt es nicht, irgendeine sowjetische Provinz, irgendein französisches oder belgisches Städtchen zu behaupten, sondern jetzt gilt es, Deutschland zu verteidigen. Die Welt soll sehen, wie das deutsche Volk sein Vaterland zu verteidigen weiß. Und ich bin überzeugt, daß uns das gelingen wird. Das ist unser unbändiger Wille!“

## Mehrere Ortschaften bei Mache zurückerobert

### Die Wehrmachtsberichte

Zahlreiche USA-Kampfwagen vernichtet — Erbitterte Schlachten im Raum Debrecen — Straßenkämpfe im Südteil Belgrads — Erneuter Abwehrerfolg nördlich Warschau

DNB Führerhauptquartier, 15. Oktober 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Gegner verstärkt seine Anstrengungen, den Brückenkopf Debrecen südlich der Scheidemündung zu nehmen. Durch den Einsatz zahlreicher Panzer und durch fast ununterbrochene Tieffliegerangriffe konnte er einige örtliche Einbrüche erzielen, verlor hierbei aber 14 Panzer. Im Verlauf eines eigenen Gegenangriffs an der Landungsbrücke nach Süd-Pezeland wurde ein kanadischer Brigadeführer gefangen genommen. In den schweren beiderseitig verlustreichen Stellungskämpfen der zweiten Schlacht um Mache warfen Panzergranadiere die feindlichen Umfassungsbataillone, die sich nördlich Mache zu vereinigen drohten, im Gegenangriff zurück und brachten mehrere verlorengegangene Ortschaften wieder in eigenen Besitz. Nördlich Mache wurden zahlreiche amerikanische Kampfwagen vernichtet.

Feindliche Angriffe östlich Szinval und östlich Nemirezent blieben ohne wesentlichen Erfolg. Im Westteil südöstlich davon nahm der Feind keine Angriffe nach den hohen Verlusten der Vorgänge nicht wieder auf.

Die Befestigungen von St. Razaire, Lorien, La Rochelle und Grande-Moré führten die feindlichen Angriffsvorbereitungen durch zahlreiche Späh- und Stützpunktunternehmungen.

Das „V 1“-Feuer auf London geht weiter. Im Etruskischen Apennin, wo sich die Rämpfe etwas nach Osten verlagerten, führte der Feind von neuem härtere, aber erfolglose Angriffe, die durch heftige Luftangriffe unterbrochen waren. Einzelne Einbrüche an der Hauptstraße Bologna-Florenz und in den Bergen nordöstlich Florenz wurden abgewehrt. An der Adriaküste gingen unsere Grenadiere britische Angriffe vor neuen Stellungen südöstlich Cesena auf.

Auf dem Balkan scheiterten feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Risch. An der mittleren und unteren Morawa stehen unsere Truppen im Geleite gegen Banden und bolschewistische Verbände. Im Südteil Belgrads sind heftige Straßenkämpfe im Gange.

Im Gebiet der unteren Theiß blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Im Raum südlich und südwestlich Debrecen geht die erbitterte Schlacht weiter. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Unsere Abwehrmaßnahmen im Nordteil des Szeller Pfefels verliefen ungestört. Westlich des Sziratal und Dufala-Passes kam es gestern wieder zu harten Abwehrkämpfen. Einzelne Einbrüche wurden im Gegenangriff beseitigt oder eingeeignet, alle übrigen Angriffe abgewiesen.

Nördlich Warschau und in den beiden feindlichen Karow-Brückenköpfen bei Szec und Rozan brachten die heftigen schweren Kämpfe unserer Truppen einen erneuten Abwehrerfolg. Die Bolschewisten konnten trotz stärksten Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegererfolges nirgends den erzielten Durchbruch erzielen. Bei Remel führte der Feind nach seinen schweren Verlusten vom Vortage nur unzulänglich anhaltende erfolglose Angriffe. Ein deutscher Flottenverband griff auch gestern wirkungsvoll in die Kämpfe bei Remel ein.

Im Zuge einer Frontverfälschung haben sich unsere Truppen ungeschindert durch den Feind von der Duna unter Aufgabe des Westteils von Riga abgesetzt.

Schlachtfliegerverbände griffen bei Debrecen und Großwardein sowie nördlich Warschau und bei Remel mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Besonders über dem mittleren Frontabschnitt kam es zu heftigen Luftkämpfen. An den beiden letzten Tagen wurden 103 sowjetische Flugzeuge durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

An der Eismeerfront wurden in harten Kämpfen bolschewistische Angriffe gegen unsere Nachhut abgewiesen. Nordamerikanische Terrorverbände griffen bei Tage das Stadtgebiet von Rön und einige Orte im Nebenland an. Tiefflieger leiteten ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland fort. Durch britische Nachtangriffe entstanden zum Teil erhebliche Schäden in Wohnvierteln von Wilhelmshaven. Auch Hamburg wurde angegriffen. 42 feindliche Flugzeuge, darunter 34 Bomber, wurden abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Oktober 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Scheidemündung dauern an. Der englische Druck an der Maas südlich Sedan hat sich verstärkt. In schweren, beiderseitig mit größter Erbitterung geführten Stellungskämpfen verschlugen unsere Truppen feindliche Angriffe nördlich Mache und belagerten teilweise die sich gegen den Ostwind heranrückenden amerikanischen Verbände. In der vergangenen Nacht griffen schnelle Kampf- und Nachschubflieger eine Nachschublinie des Gegners bei Mache mit guter Wirkung an.

Ostlich Lunenburg und Szinval und vor allem südöstlich Nemirezent lehnte der Feind mit zusammengezogenen Kräften seine Angriffe fort. Sie blieben auch gestern nach geringen Anlaufserfolgen liegen. Die Verluste der 7. amerikanischen Armee und ihrer Pzflodivision, in Kämpfen einmündend, und die Vogelstöße zu gewinnen, haben dem Feind bisher nur leichte Verluste und geringen örtlichen Geländegewinn gebracht, ohne daß er sich seinen Zielen wesentlich nähern konnte. Unsere Raketenköpfe melten andauernde Artilleriekämpfe und Luftangriffe.

Das Feuer unserer „V 1“ lag wiederum auf London und seinen Vororten.

In Italien lehnte der Feind beiderseits der Straße Bologna-Florenz und an der Adriaküste seine harten, von überlegenen Luftkräften unterstützten Angriffe fort. Der beachtliche Durchbruch blieb ihm infolge des jähren Widerstandes und der entschlossenen geführten Gegenangriffe unserer Grenadiere, Panzergranadiere und Fallschirmjäger verweigert.

Durch den Vorrat Rumäniens und Bulgariens ist die deutsche Balkanposition im Rücken bedroht. Es wurde daher notwendig, aus diesem Grunde Südgrichenland zu räumen. Diese Bewegungen, die auf den südlichen Jelen und dem Peloponnes begannen haben, sind seit Wochen im Gange. Die letzten Nachhut haben am 12. Oktober ohne Kampf Widen geräumt. In den aufgegebenen Gebieten ist sofort der Kampf zwischen kommunistischen und antikomunistischen Griechen entbrannt. Einige gut vorbereitete Jelen in der Region wurden auch fernherhin gehalten.

An der Morawa und am Scharb von Belgrad stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vorzudringenden bolschewistischen Kräften. An den Teichüberhängen zwischen Szecseg und Glograd führten eigene und feindliche Angriffe zu erbitterten Kämpfen. In der Nacht wurde südlich Debrecen ein feindlicher Panzer durch feindliche Angriffe zerstört. Aufschüsse von Schlachtfliegern unterstützten Gegenangriffe unserer Panzer und Grenadiere warfen die Bolschewisten an mehrere Stellen zurück. Im Gebiet des Sziratal- und Dufala-Passes verbleibt die feindliche Druck.

Am mittleren Frontabschnitt lehnte der Feind seine Großangriffe fort. Abgesehen von einem Einbruch südlich Szec ertrangen unsere Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe überall gegen Zahlreiche bolschewistische Angriffe gegen den Brückenkopf von Remel und südöstlich Szinval einen entscheidenden Erfolg. Feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Die blutigen Verluste des Feindes waren hoch. Überlebende der Sowjets über die Duna bei Riga wurden verschlagen. Vor der Rüste von Ruzlan beschloß ein deutscher Flottenverband in den vergangenen Tagen zur Entlastung unserer bei Remel stehenden Truppen wiederholt sowjetische Frontabschnitte mit guter Wirkung. Im hohen Norden setzten sich unsere Gebirgsjäger vom Nordteil des Veltamossjords ab und kämpften ihre räumlichen Verbindungen in schweren Ringen gegen bolschewistische Umfassungsvorstöße fort.

Britische und nordamerikanische Bomber führten am Tage Terrorangriffe gegen Rön, Duisburg, Raiserlautern und griffen weitere Orte im Nebenland und in Obergriffen an. In der vergangenen Nacht warfen die Briten wahllos eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohngebiete der Städte Duisburg und Braunschweig. Tilsit, Hamburg und Berlin waren das Ziel weiterer nördlicher Bombenangriffe. 50 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

### Anglo-amerikanischer Rückschlag an der Westfront

Der militärische Kommentator des Londoner „Daily Telegraph“, Butler, unterwirft die Ereignissen an der Westfront einer kritischen Beurteilung und gesteht, daß nach dem Rückschlag der anglo-amerikanischen Truppen bei Arnheim die Missionen verschoben seien und die Lage sich völlig verändert habe.

Butler sät die Schwierigkeiten auf, mit denen die alliierten Truppen zu kämpfen haben. Zunächst seien die Nachschublinien um einige hundert Kilometer verlängert worden und gleichzeitig erwiderte der Plan an gebrauchsfähigen großen Häfen des Nachschubproblems außerordentlich. Weiterhin hat Butler den großen Verlust, der für die Alliierten durch das Stoppen ihrer Offensive eingetreten sei. Vor allen Dingen aber sei der deutsche Widerstand so viele daran schuld, daß alle Pläne der Anglo-Amerikaner über den Hauptteil der Truppen im Westen erheblich verläßt wurden, und daß der deutsche Nachschub heute wegen der kurzen Wege erheblich leichter sei.

Dem Gegner schlen Nachschubhäfen

Der fanatische Widerstand unserer Truppen hat an wichtigen Abschnitten der Westfront zum Stellungskrieg geführt. Dieses allmähliche Erkennen der Kampflinie begann mit unseren Gegenangriffen im ersten Septemberdrittel. Damals hatte der Feind Bedeutung und Umfang unserer Gegenmaßnahmen noch nicht erkannt. Vor seinem schnellen Vormarsch durch Frankreich verfuhr, glaubte er, den Widerstand unserer Westdivisionen gebrochen zu haben. Er sah nicht, daß durch den geordneten Ablauf der befohlenen Abwehrbewegungen die Kampftruppen unserer Truppen erhalten geblieben war, so daß über kurz oder lang kräftige Gegenaktionen erfolgen mußten. Damals glaubten nicht wenige militärische Sachverständige im feindlichen Lager, das Ende des Krieges für Mitte Oktober voraussagen zu können. Statt dessen ist der Gegner heute an seinen, durchlaufenden Fronten gezeitigt, und gerade das, was er vermeiden wollte, steht ihm bevor, nämlich ohne genügende Vorbereitungen einen Winterkrieg führen zu müssen.

Es ist den Anglo-Amerikanern klar geworden, daß neue, mit sehr bedeutenden Verlusten verbundene Anstrengungen nötig sein werden, um die Frontlinien wieder in Bewegung zu bringen. Die Konzentrierung der für solche Operationen benötigten Kräfte ist zwar im Gange, daß diese bisher jedoch ihre Angriffe noch nicht aufnehmen, beruht auf dem vom Feind bisher noch nicht ausreichend bewältigten Nachschubproblem. Londoner militärische Sachverständige erklärten, daß zur Verformung der anglo-amerikanischen Truppen und zur Erfüllung sonstiger Bedürfnisse, wie etwa für Flugplatz- und Bahnbauten, noch gerechnet wöchentlich 250000 Tonnen Material aller Art nach Frankreich geschafft werden müßten. Die eigentliche Verschiffung dieser Nachschubgüter könnte der Feind allenfalls noch bewältigen. Aber die Ausladung und der Transport an Land ist die große, ungeklärte Aufgabe geblieben. Infolgedessen Fortführung der Bahnen ist der Feind im wesentlichen auf Seetransporte angewiesen. Zwei Tage wendeten die großen Luftkrafttransporter (Hercules) auf den Anglo-Amerikaner frontnahe Häfen, wie Dänkirchen oder Antwerpen, benutzen konnten. Der Zeitpunkt für den Beginn neuer großer Offensiven hängt deshalb weiterhin in hohem Maße von der Widerstandskraft der Befestigungen von Dänkirchen und der Festungsgebiete beiderseits der Scheidemündung entscheidend ab. Besondere Bedeutung mißt der Feind dem Hafen Antwerpen zu, so daß sich keine Anstrengungen darauf richten, vor allem die bisher gesperrte Scheidemündung zu öffnen.

### Schwere Schlacht in der Buhta

Die Schwerepunkte der sowjetischen Angriffstätigkeit lagen am Sonntag in der Buhta-Ebene südlich Debrecen, an den Karpatenbergen und nördlich Warschau. Trotz riesigen Materialeinsatzes ständig wiederholten Vortriebs zahlreicher Schützen- und Panzerverbände, trotz heftiger Luftangriffe und sehr harten vorbereitenden Artilleriefeuers blieben den Bolschewisten Durchbruchserfolge überall verweigert.

Während es am Unterlauf der Theiß nur zu örtlichen Kämpfen kam, stand südlich Debrecen auch der Sonntag im Zeichen erbitterter Kämpfe. Die kleine Stadt Veretty Ufalu wurde den ganzen Tag über von den Sowjets in Regimentsstärke mit Panzerunterstützung angegriffen. Im Verlauf der Kämpfe konnte der Feind zwar in die Stadt eindringen, doch nahmen sie unsere Verbände am Abend unter Vernichtung der gesamten bolschewistischen Besatzung wieder zurück. Auch alle übrigen Angriffe der Bolschewisten scheiterten an der jähren Abwehr der deutschen und ungarischen Truppen.

### Schwarz-Grünzeichen wird wieder verliehen

In Anerkennung der Verdienste um die Errichtung der Schwarz-Grünzeichen im Höhepunkt des Lebenskampfes des deutschen Volkes hat der Führer die Wiederaufnahme der Verleihungen des Deutschen Schwarz-Grünzeichens angeordnet.

Das Schwarz-Grünzeichen wird an alle Volksgenossen deutschen Blutes verliehen, die an der Schaffung der dem Schutze des deutschen Volkes dienenden Stellungsbauten im Jahre 1944 mit Eifer und Hingabe gearbeitet haben. Volksgenossen, denen das Schwarz-Grünzeichen bereits im Jahre 1939 verliehen worden ist, erhalten beim Einsatz im Stellungsbau 1944 zusätzlich eine auf dem Bande zu tragende Spange.

**Richterliche Entscheidung in Ehefachen**

**vordringlich nur noch bei bevölkerungspolitischen Interesse**

Die Erfordernisse des Krieges lassen für die bürgerliche Rechtspflege nur noch eine beschränkte Zahl von Kräften zur Verfügung. Die bürgerliche Rechtspflege muß sich daher auf die Erledigung der dringlichsten und auch unter Kriegsverhältnissen nicht aufschleppbaren Geschäfte beschränken. Deshalb hat der Reichsminister der Justiz neue Richtlinien erlassen, die für die Behandlung von Sachen der bürgerlichen Rechtspflege durch die Gerichte bis auf weiteres maßgebend sind. Danach ist grundsätzlich eine bürgerliche Rechtssache nur dann, wenn sie von unmittelbarer Bedeutung für den Kriegseinsatz, besonders für die Rüstungs- oder Ernährungswirtschaft ist oder wenn ihre Durchführung die Beteiligten vor schweren, unzumutbaren und nicht wieder gutzumachenden Nachteilen bewahren soll. Im einzelnen ergibt sich u. a. aus den Richtlinien, daß Ehefachen nur noch dann durchgeführt werden, wenn ein bevölkerungspolitisches Interesse es gebietet. Sie sind ferner durchzuführen, wenn sie vom Staatsanwalt betrieben werden. Verfahren wegen Anfechtung der Ehelichkeit und Feststellung der blutmäßigen Abstammung von Kindern werden nur durchgeführt, wenn sie vom Staatsanwalt betrieben werden. Verfahren wegen Anfechtung der Ehelichkeit an anderem, wenn die Abkündigung des Kindes aus einem Ehebruch jagte liegt. In allen anderen Anfechtungssachen wird das Verfahren zurückgestellt. Verfahren wegen Feststellung der Vaterschaft, wegen Unterhalts für ein uneheliches Kind, wegen Unterhalt zwischen geschiedenen oder getrennt lebenden Ehegatten oder zwischen Verwandten werden zurückgestellt, wenn die Verfolgung des Ringers auch ohne Unterhaltsleistung durch den Beklagten hinreichend gesichert ist. Grundbesitz zurückgestellt werden ferner Sorgerechtsfachen für Kinder aus geschiedenen Ehen. Etwas anderes gilt nur dann, wenn bei Vermögensverhältnissen der Eltern über den Aufenthalt oder die Erziehung des Kindes oder aus anderen Gründen eine Regelung zum Wohle des Kindes unerlässlich ist.

**Für 1 kg Bucheckern 200 g Margarine oder Speisefett**

Aus Bucheckern wird bekanntlich ein wertvolles Speisefett gewonnen. Es ist daher dringend notwendig, diese Fettquelle möglichst restlos für die Fettversorgung im sechsten Kriegsjahr auszunutzen. Die Bucheckernernte fällt in die Zeit von Ende Oktober bis Dezember. In erster Linie werden die Schalen und Hölzer zum Sammeln eingeseiht. Aber auch Privatpersonen wird das Sammeln ernstlich empfohlen. Die Bucheckern werden am Boden gesammelt. Abhangeln mit Stöcken und Steinen ist verboten. Zum Sammeln ist trockene Witterung zu wählen, denn die Bucheckern leiden unter Feuchtigkeit. Sie sind von Staub, Erde und Holzstückchen zu säubern. Wegen Schonung der Baumbestände sind die Weisungen der Forstverwaltung zu beachten.

Die gesammelten Bucheckern sind bei den dafür eingerichteten Sammelstellen abzugeben. Diese können bei den Orts- und Kreisbauernführern oder bei den Ernährungswirtschaften erstarkt werden. Ueber die abgelesenen Bucheckern erhält der Sammler eine Ablieferungsbekanntmachung. Auf Grund dieser Bekanntmachung stellt das Ernährungsamt oder die Kartierstelle einen Desberechtigungsschein aus. Dieser berechtigt den Sammler, eine bestimmte Menge Margarine oder Speisefett zu kaufen. Für jedes Kilogramm abgelesener trockener Bucheckern wird ein Desberechtigungsschein über 200 Gramm Margarine oder, soweit diese örtlich nicht erhältlich ist, Speisefett ausgestellt.

**Bestellungsverbot für Milchpasten.** Im Rahmen der Konvention der Reichsanwaltschaft veröffentlicht der Volkskammerbeauftragte für die Milchpasten eine Anordnung, wonach mit sofortiger Wirkung die Herstellung von Milchpasten einschließlich aller Vorbereitungsarbeiten mit Ausnahme der von der Milchpastenherstellung zugelassenen Arbeiten für den Export verboten ist. Milchpasten, mit deren Herstellung bereits begonnen ist, können unter dem Vorbehalt des Widerrufs bis zum 30. November 1944 noch fertiggestellt werden.

**Im Dienste der Erzeugungsschlacht**

Die Universalgenossenschaft ein bewährter neuer Typ der bäuerlichen Selbsthilfe-Organisation

Das von Raiffeisen vor rund 100 Jahren ins Leben gerufene große Werk der genossenschaftlichen Selbsthilfe hat in einem umfangreichen und starken Ausbau erfahren und durch seine legendären Einrichtungen schon vielen Bauern vor Not und Ausbreitung bewahrt. Entsprechend der wachsenden Bedeutung des Bauernstandes als Lebensgrundlage der Nation hat sich der Nationalsozialismus der landwirtschaftlichen Genossenschaften im besonderen Maße angenommen und ihnen neue zusätzliche Aufgaben zuweisen. Sie sind im Auge der nationalsozialistischen Agrarpolitik deren Maßnahmen im besonderen eine weitere Erzeugungssteigerung ausgerichtet sind, auch alle genossenschaftlichen Betriebe unterstehend mit einbezogen worden und ihnen somit eine Aufgabe gestellt die gerade liegt, da die deutsche Landwirtschaft nach dem Ausfall der ausländischen Gebiete im Osten und Westen wieder ganz auf eigene Erzeugung gestellt ist. An Bedeutung noch wesentlich gewonnen hat.

Wenn unter den deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften auch zunächst die Kreditgenossenschaften, die sogenannten Raiffeisen-Kassen, an deren Spitze stehen und weit vor den Warengenossenschaften rangieren, so hat doch im Auge der besonderen Aufgabenstellungen in den kleineren Gemeinden sich in wirtschaftlicher Hinsicht die Universalgenossenschaft als zunehmend bewährt. Es handelt sich hier also um eine Organisationsform, die den Geld- wie den Warenverkehr des Bauern in einem Betriebe regelt. Der Bauer kann also nicht nur alle seine Erzeugnisse abgeben, seine Bedarfsmittel einkaufen, sondern hier auch seinen Geld- und Kreditverkehr abwickeln. Das gerade durch die Universalgenossenschaften, die weit rationeller arbeiten können als die Spezialgenossenschaften, viel eingespart wird, liegt auf der Hand. Die Vorteile in wirtschaftlicher Beziehung zeigen sich in einer erleichterten Finanzierung, in günstigeren Kreditbedingungen und in besonderer Kreditwürdigkeit. Auf einer Pressefahrt zu der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V. in Gießen hatte und in dessen Verlauf eine der Universalgenossenschaften im praktischen Betriebe in Augenschein genommen wurde, wurden die Vorteile dieser zusammengeschlossenen Wirtschaftsbetriebe offenbar. Der in jeder Hinsicht zweckmäßige und moderne Betrieb war ganz darauf eingerichtet, die Bauern die bestmögliche Hilfe zu bieten. Neben vorbildlichen Lagerräumen und einer modernsten Getreideanlage war insbesondere der den Bauern zur Verfügung stehende Maschinenpark ins Auge gefallen. Eine Saatgutreinigungsanlage mit Beizapparat, eine Schrotmühle mit Quetschmaschine stehen allen Genossenschaftsmitgliedern zur Verfügung, und es ist in jeder Hinsicht dafür Sorge getragen, daß der einzelne Bauer, der nur selten in der Lage ist, sich die Anlagen selbst anzuschaffen, sein Saatgut nach einwandfreier Bearbeitung in besserer Qualität und angelegter zurückerhält.

**Schafft Wohnraum!**

Alle Beteiligten sollen mithelfen

Durch das Heranrücken des Feindes an die Grenzen des Reiches und die Fortsetzung des Luftterrors ist der vorhandene Wohnraum noch knapper und kostbarer geworden als bisher. In bewährter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft werden wir zusammenrücken, um allen ein Dach über dem Kopf zu geben. Ich appelliere an den guten Willen beider Teile — Wohnraumsucher wie Wohnraumgebender — die dabei auftretenden Schwierigkeiten im gegenseitigen Verständnis zu überwinden. Soweit es trotz der vielen Aufgaben noch möglich war, durch Um- und Ausbauten neuen Wohnraum zu gewinnen, ist dies geschehen. Außerdem haben Tausende von Volksgenossen sich über den Verlust ihrer Wohnung durch den Bau eines Behelfsbettes hinweggeholfen und aus eigener Kraft wieder eine Herdstelle geschaffen. Partei, Gemeinden und Betriebe haben hierbei nach besten Kräften geholfen. Der Winter steht vor der Tür. Die Jahreszeit bis zum Einbruch der Kälte muß ausgenutzt werden.

**Örtliches und Sächsisches**

Dienstag, den 17. Oktober 1944

**Verdunklung heute 18.10 bis morgen 6.20**

**Fallendes Laub**

Wieder einmal ist der Herbst ins Land gezogen, und das bunte Laub löst sich von den Bäumen. Laubmännchen sinken die Blätter zur Erde nieder. Leben, uns unbegreifliches Wunder, sinkt ins Nichts zurück. Eine kleine Episode, begrenzt durch Anfang und Ende, das Sein all des unzähligen, nun wieder zur Erde gleitenden braunen, roten und gelben Baumschmuckes. Woher und wohin — zwei Begriffe, zwischen die auch unser Menschenleben gestellt ist, begegnen uns hier. Und eine Frage läßt uns nicht los: Was wissen wir von den Geheimnissen des Lebens? Wer kann und nur eine bescheidene Antwort über das Lebensprinzip auch des einfachsten Blattes geben, das zu gegebener Zeit sproßt, grünt und nach uralten Naturgesetzen in gewisser Zeit sein Leben aufgibt? Wir verfolgen mit unserem „Wissen“ wohl diese Erscheinungen, vermögen jedoch nicht, an den Kern der Dinge selbst zu kommen. So bleibt uns nichts anderes übrig, als Werden und Vergehen in der Natur, von der wir ja selbst nur ein bescheidenes Stück sind, in Ehrfurcht zu bewundern. Jedem Lebendigen ist sein Ende bestimmt. Das ist der Weisheit letzter Schluss. Unser Leben ist kurz, kürzer ist es für den, der in dieser Lebenszeit nicht Rechtes anzufangen wußte. Wer aber durch Arbeit und entsprechende Leistung seinem Dasein den naturgemässen Inhalt verlieh, wird als Zufriedener auf sein zurückgelegtes Leben blicken, wenn einmal sein Herbst und die Natur zurückfordert, was sie ihm für sein Erdenwallen zur Verfügung stellte. Daß wir Menschen wie das Blatt am Baume rechtzeitig unsere Aufgabe im Leben erkennen, lehrt uns jetzt das fallende Laub. . . .

**Altenberg.** Wehrereite Jugend. Der Tag der Wehrerleichtigung, den der Stamm 3 der Hitler-Jugend am Sonntag in Altenberg durchführte, sah auch unsere Jugend mit Eifer bereit, ihren Geist der Wehrbereitschaft und Kampfeslust zu beweißen. Am Morgen sammelten sich am Bahnhof die Altenberger Teilnehmer mit den aus dem Mühlental mit dem Frühzug heraufkommenden Jungen und marschierten geschlossen hinaus zum WC-Lager, wo in einem Appell Bannführer Kühn darauf hinwies, daß es in den kommenden Monaten auf den Geist der Jugend mit entscheidend ankommt. Die anschließenden Wettkämpfe wurden

auf der Geländekampfbahn des WC-Lagers durchgeführt, das in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Teil auch die Kampfrichter stellte. Die Jungen hatten eine Marschkompagnie festzustellen, sie mußten Entfernungen schätzen, Ziele ansprechen, das Gelände geschickt ausnutzen, eine Meldung ablesen, Handgranaten in ein Ziel werfen und schließlich mit Kleinwaffen schießen. Von den 7 angetretenen Sechsermannschaften stellten die Einheitschen, die Gefolgschaft 12 Altenberg, mit 1173 Punkten den Sieger vor der Gefolgschaft 7 Glashütte, die 1119 Punkte erreichte. Beim Einzelwettkampf war Otto Ehrlich (Gef. 12 Altenberg) mit 223 Punkten der Beste, Zweiter wurde der Glashütter Günter Spaltholz mit 213 Punkten. Anschließend an die Wettkämpfe marschierten die Teilnehmer geschlossen nach dem Schützenhaus herein, wo ihnen zu ihrer Freude von einer Volkseinheit Gelegenheit gegeben wurde, das schwere Maschinengewehr kennenzulernen und damit zu schießen. Im Schlußappell wandte sich Bannführer Kühn nochmals mit mahnenden Worten an die Jungen, sich immer der Aufgaben bewußt zu sein, die Volk und Führer von ihnen erwarten können. — Ergebnisse: Mannschaften: 1. Gefolgschaft 12 Altenberg 1173 (Blüchel, Rebsch, Müller, Wilde, Kirßen, Barth), 2. Gefolgschaft 7 Glashütte 1119 (Spaltholz, Hähne, Heilmann, Freitag, Eger, Herold), 3. Gefolgschaft 12 Altenberg 1106 (Schwichtenberg, Ehrlich, Gählsch, Höfel, Hoerschmann, Koller), 4. Gefolgschaft 12 Altenberg 1058, 5. Gefolgschaft 13 Lauenstein 1045, 6. Gefolgschaft 7 Glashütte 960, 7. Gefolgschaft 12 Altenberg 932. Einzelwettkampf: 1. Otto Ehrlich, 12216 Altenberg 223, 2. Günter Spaltholz 7216 Glashütte 213, 3. Gerold Müller 12216 Altenberg 208, 4. Günter Hähne 7216 Glashütte 206, 5. Günter Blüchel, 12216 Altenberg 201.

**Staubesamts-Nachrichten vom September 1944.** Geburten: Bergmann Arno Willy Otto und Frau Anna Marie geb. Sommerhub, Altenberg, Bergarbeiter-Stiedlung, ein Sohn Manfred Willy (4. Kind); Bergmann Otto Erich Regel und Frau Maria Hertha geb. Wehner, Altenberg, Anton-Unger-Str. 4, eine Tochter Karin Hilka (2. Kind); Maurer Heinz Otto Fehold und Frau Metallarbeiterin Dora Anni geb. Neumann, Altenberg, Anton-Unger-Str. 2, ein Sohn Bert Heinz (1. Kind); Bäckermeister Otto Herbert Richter und Frau Frieda Elsa geb. Gomack, Altenberg, Blingenstr. 3, ein Sohn Herbert Günter (2. Kind); Uhrmachermeister Heinz Eberhardt und Frau Gerda geb. Meißner, Glashütte, Am Folgenhang 17, ein Sohn Klaus Rainer (2. Kind); Büroangestellter Heinz Henschel und Frau Johanna geb. Klein, Altenberg, Kömerstraße 5, ein Sohn Wolfram Heinz-Günter (2. Kind); Handwerker Ferdinand Ungerer und Frau Anneliese geb. Schneider, Köln-Johann, ein Sohn Heinz-Jürgen (1. Kind); Drahtflechter Paul Otto Göbler und Frau Anna Martha geb. Götzler, Altenberg, Anton-Unger-Str. 12, eine Tochter Monika Elsebide (1. Kind); 1 umhüllte Geburt. Eheschließungen: Dekorationsmaler Obergeleiter Herbert Gerhard Waltherr und Hausgehilfin Ida Elsebide Hönisch; Schneider Uffa, Arno Alfred Wemmann mit Hausgehilfin Erna Nina Fleckig. Sterbefälle: Hofarbeiter Obergrenader Paul Martin Mende, Hirschsprung Nr. 16 (verstorben im Oken, 45 Jahre alt); Marie Elise Thiergen geb. Hähne, Altenberg, Hirschsprung Str. 33 (86 Jahre alt); Privatmann Max Hermann Jannasch, Altenberg, Postplatz 2 (76 Jahre alt).

**Dresden.** 20-Pfg.-Einheitsstapel bei der Straßenbahn. Ab 30. Oktober führt die Dresdner Straßenbahn zum Zwecke weitgehender Einsparungen an Personal einen neuen Einheitsstapel ein. Eine Fahrt auf den Stadtbussen kostet 20 Pfg. Fahrkarte werden verschwinden vollkommen. Bei den Schaffnern auf den Wagen erhält man Vorkarten für 5 Fahrten zu 1 RM, darüber hinaus in den bisherigen Fahrkartenspreisen für Vorkarten für 14 Fahrten zu 2 RM. Jede Fahrt auf einer Stadtbahn in beliebiger Länge kostet 1 Loch. Umsteiger gibt es nicht mehr, beim Bestiegen einer neuen Linie wird nur gelodert. Die bisherigen Autobuslinien werden mit Straßenbahnlinien zu einer Linie zusammengelegt. Kinderwagen werden in Zukunft nicht befördert. Jeder Fahrgast hat ein Kind unter 6 Jahren frei. Hunde werden außer Dienst- und Jagdhunden nicht mehr befördert. Anrechnungskarten für 4-10 RM bieten den Berufstätigen besondere Vorteile; diesen Karteninhabern bleibt in Zukunft der Triebwagen reserviert, der ohne Schaffner fährt.

**Die Einrichtungen einer solchen Universalgenossenschaft sind**

natürlich nach den örtlichen Gegebenheiten verschieden. Andere Betriebe werden helfen den Bauern ihre Mähd- und Getreidedrescher, ihre Trocknungsanlagen, Reizeinigungsanlagen und Kartoffeldampfkolonnen zur Verfügung. Alle diese Gemeinschaftsanlagen aber kommen der Steigerung der Erzeugung zugute und steigern somit auch die Leistungskraft des einzelnen bäuerlichen Betriebes selbst.

In verschiedenen Referaten, die von sachkundiger Seite im Anschluß an die Befichtigung gegeben wurden, wurde nochmals der praktische Nutzen der Universalgenossenschaft für den Bauern wie auch der volkswirtschaftliche Nutzen im Ganzen geliebt unterstrichen. Es wurde dabei betont, die Grenze zwischen Genossenschaften und Kollektivwirtschaft gezogen und darauf verwiesen, daß das Wesen der Genossenschaft immer die wirtschaftliche Zusammenarbeit zum allgemeinen Nutzen gewesen ist. Die vornehmste Aufgabe wird aber immer die bleiben: Dienst am deutschen Bauern.

**Vom richtigen Pflügen für den Winter**

Eine gute Pflugfurche vor dem Winter gegeben, ist eine der wichtigsten Vorarbeiten, den Boden gesund zu erhalten. Nach der Erntezeit ist es nötig, dem Acker die volle Krümmurfurche zu geben. Dies geschieht am besten im Spätherbst und auch noch bei offenem Wetter im Winter. Alle Böden, die im kommenden Frühjahr Sommergetreide und Hackfrüchte tragen sollen, müssen eine Winterfurche erhalten. Es ist oft schwer, im Frühjahr auf mittleren und schweren Böden eine günstige Bearbeitung ohne Winterfurche zu erreichen. Besser ist es, wenn diese Böden über Winter in rauher Furche gelegen und Frost und Wetter ihre Schuldigkeit getan haben. Zudem vernichtet die Winterfurche eine Unmenge von Unkräutern, ermöglicht im zeitigen Frühjahr eine frühzeitige Mäh- und Pflanzung und sichert dadurch eine rechtzeitige Bestellung. Es ist notwendig, und darin liegt auch der Sinn und Zweck einer Winterfurche, daß die Ackerkrume in ihrer Gesamtheit wenigstens einmal im Jahre eine gute Durchbearbeitung erfährt, gründlich gemischt, gelockert und gelodert wird. Auf leichten, wie auf schweren Böden hat die Winterfurche gleichgroße Bedeutung, da die tiefe Lodierung der Furche durch den Frost unbedingt die Voraussetzung der so erwünschten Bodengare ist. Kommt es ohne Winterfurche im Frühjahr zur Schollenbildung, namentlich auf leicht bindenden Böden, dann ist es schwer, wieder Ordnung in den Boden zu bringen. Dieser Boden ist für das ganze Jahr verdorben und lohnt mit anderem Erfolg. Vor allem nicht zu spät im Herbst pflügen. Die Pflugballen liegen geschlossen da, bilden eine feste Masse und Frost und Wetter können nur oberflächlich wirken. Es ist deshalb sehr wichtig, den Acker im abgetrockneten Zustand in nicht zu breiten krümmigen Furchen zu pflügen. Untergrundlodierer sind da von Vorteil, wo Bodenverdrichtungen vorhanden sind. Jeder Betrieb muß durch Anleihen des im Aufbau begriffenen Bodengrundbesitzes dahin gebracht werden, diese Verdichtungen selbst festzustellen.

um aus begonnenen Weidewerke schnellzeitig fertigzustellen. Rasch ist es an der Zeit, für den Winter solche Arbeiten vorzubereiten, die innerhalb der Gebäude weitergeführt werden können. Es sollen daher vor allem die bis jetzt noch unausgenutzten Dachböden, soweit sie zum Ausbau geeignet sind, für Wohnzwecke hergerichtet werden. Mit wenig Kräften und geringem Materialaufwand wird es möglich sein, besonders auf dem Lande und in kleinen Städten zahlreiche neue einstufige Wohnungen zu erstellen.

Ich erwarte, daß alle Beteiligten mithelfen, im Ganzen in kürzester Zeit weiteren wesentlichen Wohnraum zu schaffen, damit der Wille des Feindes, uns die Heimat zu nehmen, zunichte gemacht wird. (RSE.)

*Marie Mutschmann*

auf der Geländekampfbahn des WC-Lagers durchgeführt, das in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Teil auch die Kampfrichter stellte. Die Jungen hatten eine Marschkompagnie festzustellen, sie mußten Entfernungen schätzen, Ziele ansprechen, das Gelände geschickt ausnutzen, eine Meldung ablesen, Handgranaten in ein Ziel werfen und schließlich mit Kleinwaffen schießen. Von den 7 angetretenen Sechsermannschaften stellten die Einheitschen, die Gefolgschaft 12 Altenberg, mit 1173 Punkten den Sieger vor der Gefolgschaft 7 Glashütte, die 1119 Punkte erreichte. Beim Einzelwettkampf war Otto Ehrlich (Gef. 12 Altenberg) mit 223 Punkten der Beste, Zweiter wurde der Glashütter Günter Spaltholz mit 213 Punkten. Anschließend an die Wettkämpfe marschierten die Teilnehmer geschlossen nach dem Schützenhaus herein, wo ihnen zu ihrer Freude von einer Volkseinheit Gelegenheit gegeben wurde, das schwere Maschinengewehr kennenzulernen und damit zu schießen. Im Schlußappell wandte sich Bannführer Kühn nochmals mit mahnenden Worten an die Jungen, sich immer der Aufgaben bewußt zu sein, die Volk und Führer von ihnen erwarten können. — Ergebnisse: Mannschaften: 1. Gefolgschaft 12 Altenberg 1173 (Blüchel, Rebsch, Müller, Wilde, Kirßen, Barth), 2. Gefolgschaft 7 Glashütte 1119 (Spaltholz, Hähne, Heilmann, Freitag, Eger, Herold), 3. Gefolgschaft 12 Altenberg 1106 (Schwichtenberg, Ehrlich, Gählsch, Höfel, Hoerschmann, Koller), 4. Gefolgschaft 12 Altenberg 1058, 5. Gefolgschaft 13 Lauenstein 1045, 6. Gefolgschaft 7 Glashütte 960, 7. Gefolgschaft 12 Altenberg 932. Einzelwettkampf: 1. Otto Ehrlich, 12216 Altenberg 223, 2. Günter Spaltholz 7216 Glashütte 213, 3. Gerold Müller 12216 Altenberg 208, 4. Günter Hähne 7216 Glashütte 206, 5. Günter Blüchel, 12216 Altenberg 201.

**Staubesamts-Nachrichten vom September 1944.** Geburten: Bergmann Arno Willy Otto und Frau Anna Marie geb. Sommerhub, Altenberg, Bergarbeiter-Stiedlung, ein Sohn Manfred Willy (4. Kind); Bergmann Otto Erich Regel und Frau Maria Hertha geb. Wehner, Altenberg, Anton-Unger-Str. 4, eine Tochter Karin Hilka (2. Kind); Maurer Heinz Otto Fehold und Frau Metallarbeiterin Dora Anni geb. Neumann, Altenberg, Anton-Unger-Str. 2, ein Sohn Bert Heinz (1. Kind); Bäckermeister Otto Herbert Richter und Frau Frieda Elsa geb. Gomack, Altenberg, Blingenstr. 3, ein Sohn Herbert Günter (2. Kind); Uhrmachermeister Heinz Eberhardt und Frau Gerda geb. Meißner, Glashütte, Am Folgenhang 17, ein Sohn Klaus Rainer (2. Kind); Büroangestellter Heinz Henschel und Frau Johanna geb. Klein, Altenberg, Kömerstraße 5, ein Sohn Wolfram Heinz-Günter (2. Kind); Handwerker Ferdinand Ungerer und Frau Anneliese geb. Schneider, Köln-Johann, ein Sohn Heinz-Jürgen (1. Kind); Drahtflechter Paul Otto Göbler und Frau Anna Martha geb. Götzler, Altenberg, Anton-Unger-Str. 12, eine Tochter Monika Elsebide (1. Kind); 1 umhüllte Geburt. Eheschließungen: Dekorationsmaler Obergeleiter Herbert Gerhard Waltherr und Hausgehilfin Ida Elsebide Hönisch; Schneider Uffa, Arno Alfred Wemmann mit Hausgehilfin Erna Nina Fleckig. Sterbefälle: Hofarbeiter Obergrenader Paul Martin Mende, Hirschsprung Nr. 16 (verstorben im Oken, 45 Jahre alt); Marie Elise Thiergen geb. Hähne, Altenberg, Hirschsprung Str. 33 (86 Jahre alt); Privatmann Max Hermann Jannasch, Altenberg, Postplatz 2 (76 Jahre alt).

**Dresden.** 20-Pfg.-Einheitsstapel bei der Straßenbahn. Ab 30. Oktober führt die Dresdner Straßenbahn zum Zwecke weitgehender Einsparungen an Personal einen neuen Einheitsstapel ein. Eine Fahrt auf den Stadtbussen kostet 20 Pfg. Fahrkarte werden verschwinden vollkommen. Bei den Schaffnern auf den Wagen erhält man Vorkarten für 5 Fahrten zu 1 RM, darüber hinaus in den bisherigen Fahrkartenspreisen für Vorkarten für 14 Fahrten zu 2 RM. Jede Fahrt auf einer Stadtbahn in beliebiger Länge kostet 1 Loch. Umsteiger gibt es nicht mehr, beim Bestiegen einer neuen Linie wird nur gelodert. Die bisherigen Autobuslinien werden mit Straßenbahnlinien zu einer Linie zusammengelegt. Kinderwagen werden in Zukunft nicht befördert. Jeder Fahrgast hat ein Kind unter 6 Jahren frei. Hunde werden außer Dienst- und Jagdhunden nicht mehr befördert. Anrechnungskarten für 4-10 RM bieten den Berufstätigen besondere Vorteile; diesen Karteninhabern bleibt in Zukunft der Triebwagen reserviert, der ohne Schaffner fährt.

**Richtige Familienangehörige können ihren Soldaten besuchen.** Die zuständigen Stellen von Staat und Wehrmacht haben eine Vereinbarung über Fahrten zum Besuch von Wehrmachtangehörigen in den Heimatgemeinden getroffen. Danach sollen diese Wehrmachtangehörigen grundsätzlich einmal im Monat von ihren nächsten Familienangehörigen besucht werden können, soweit das im Einzelfall nicht wegen einer besonderen Lage ausgeschlossen ist. Dem Wehrmachtangehörigen wird dazu vom Einheitsführer der Gruppe eine Bescheinigung erteilt, wonach gegen einen Besuch durch die Wehrmacht, Kinder usw. an einem bestimmten Tage keine beruflichen Bedenken bestehen. Solche Bescheinigungen werden als Reisebeglaubigung anerkannt und bei Lösung der Fahrauskweise abgefordert. Kollektive Bescheinigungen für diese Zwecke werden dabei nur noch in Betracht kommen für Arbeiter zu Frontsoldaten.

**Arbeitsmädchen im Dienste der Landesverteidigung**

**Dienstverpflichtung für Kriegsbauer**

Der Schicksalskampf unseres Volkes macht es erforderlich, daß möglichst viele Soldaten in der Heimat durch Frauen abgelöst und dadurch für den Kampfeinsatz an der Front frei werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen hat der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neue, große Kriegsaufgaben bekommen. Zur Erfüllung dieser im Rahmen der Landesverteidigung vorordentlichen Aufgaben werden insbesondere ehemalige Arbeitsmädchen wieder eingesetzt und für Kriegsbauer dienstverpflichtet. Weil zu erwarten ist, daß diese im Arbeitsdienst bereits bewährten Mädchen den gestellten Anforderungen am besten und schnellsten gerecht werden.

Die Dienstverpflichteten gehören nun wieder zum Reichsarbeitsdienst und unterstehen seinen Gesetzen. Sie erhalten grundsätzlich die gleichen Willkür und Rechte, die

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn  
10. DIE FAHRKARTEN-VERKAUFERIN



Tageskasse: RM 12 853,70!

Früher rechnete Frau Lisa Bieder aus Chemnitz schon ihr Haushaltsfeld nur umgerechnet ab. Heute gehen am Fahrkartenschalter täglich tausende Mark durch ihre Hände! Da heißt es aufpassen — und dabei zwischendurch noch allerlei Anekdoten erzählen! Aber: sie schafft es — freundlich und ruhig — trotz langer anstrengender Dienstzeit neben allen Hausfrauenpflichten. Frau Bieder ist nur ein Beispiel unter tausenden deutschen Frauen — und eine Mahnung für uns zugleich. Wenn wir jetzt eine wirklich kriegswichtige Reise machen müssen, dann wollen wir am Schalter klar unsere Wünsche äußern, das Fahrgeld abgezählt bereithalten und keine Frage stellen, die nicht unbedingt notwendig ist!

Wo arbeitet Du jetzt? Hilf Deine Tätigkeit wirklich einigen? Wenn nicht: Komm zu uns, zur Deutschen Reichsbahn-Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Während ihrer früheren Jugendjahre zum Wehrdienst hatten, können in Dienstgraden aufsteigen und bei Einigung auch Sonderführerinnen oder Reichsarbeitsführerinnen werden.

Goldaten-Heiraten weiter erleichtert

Der Reichsminister der Justiz hat in seiner zweiten Verordnungsgebung auch eine weitere Erleichterung der Goldaten-Ehen verfügt. Es ist gerechtfertigt, auf die Erfordernisse der gerichtlichen Volljährigkeitserklärung überhaupt zu verzichten, wenn ein Angehöriger der Wehrmacht oder des Reichsarbeitsdienstes vor Vollendung seines 21. Lebensjahres die Ehe schließen will und ihm die Eingehung der Ehe schon dann zu ermöglichen, wenn sein gesetzlicher Vertreter und außer diesem diejenigen einwilligen, denen die Sorge für seine Person zusteht. Eine solche Regelung ist in der genannten Verordnung im § 26 getroffen worden. Mit der Eingehung der Ehe erlangt der Mann die Volljährigkeit. Eine besondere Regelung stellt es in diesem Zusammenhang dar, daß die für die Eheschließung auszufällende Einwilligung des gesetzlichen Vertreters nunmehr durch eine Entscheidung des Vormundschaftsgerichts ersetzt werden kann, wenn sie ohne triftige Gründe verweigert wird, während die bisher erforderliche Einwilligung in die Volljährigkeitserklärung unberührt bleibt.

Unfünne Wette mit dem Tod bezahlt. In einem Weinstubchen in der Gegend von Bern wettete ein Gast mit einem anderen, daß er zwei Liter Wein trinken würde, ehe jener hundert Gramm Käse verzehren könnte. Der Weintrinker gewann die Wette, aber er mußte seinen Gewinn mit dem Tode bezahlen. Man brachte ihm mit einem furchtbaren Rausch zu Bett, wo man ihn am nächsten Morgen tot fand.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

22. Fortsetzung

„Ich glaube, da kommt Ilse wahrhaftig schon“, sagte er mit einem Blick aus dem Fenster.

Tatsächlich klinkte Ilse Wehring gerade die Gartentür auf und kam leichtfüßig auf das Haus zu. Heide aber, die doch Ausschau nach ihr halten wollte, war nirgends zu sehen. Erst als Ilse schon im Flur stand, kam sie dazu. Ja, sie habe sich noch rasch andere Schuhe angezogen, diese seien bequemer.

Imhofte, der in selten guter Stimmung war, neckte Ilse. Sie habe sich so hübsch gemacht, wieviel Herzen sie denn brechen wolle?

Sie lachte:

„Ach, Onkel Imhofte, du weißt doch, wie es heißt: Ilse bilse, niemand will sie —“

Aber dann kommt ein Peter Bloch und nimmt sie doch ergänzte eine Stimme von der Tür her.

Tante Adelsheid war eben eingetreten, und ihr Gesicht war gar nicht griesgrämig. Es war lebensam, so sehr sie erst dagegen gewesen war, daß das „Stadtmädchen“ herkam, so sehr hatte sie es jetzt in ihr Herz geschlossen. Ilse's Tüchtigkeit und Energie imponierten ihr.

Die jungen Leute verabschiedeten sich bald darauf in bester Stimmung.

„Deinem Vater geht es jetzt aber bedeutend besser. Heute sieht er richtig wohl aus“, meinte Ilse unterwegs.

Ja, heute scheint er auch besonders gut ausgelegt zu sein“, bestätigte Heide. „Er hat mich vorhin sogar geneckt.“

Sie warf einen raschen, verholenen Blick auf Fritz. Dessen Gesicht war hell und heiter. Hatten doch Imhofte's Worte ihm die Bestätigung dessen gebracht, was Vater Baumann angedeutet hatte. Ihm war so froh und leicht zu Mute. Er überlegte, ob er nun nicht doch entgegen seinen Vorzügen, schon bald die entscheidende Frage an Heide richtete. Bald — vielleicht — heute noch? Warum nicht? Worauf wartete er denn noch? Ja, beschloß er, heute nach auf dem Heimweg!

Unterwegs trafen sie mit einigen anderen jungen Leuten zusammen, die sich ihnen anschlossen.

Auf der Kirmes empfing sie ein obenbetäubender Lärm. Lachen und Schreien der Menschen, geräuschvolle Anpreisungen der Budenbesitzer, Lautsprecher mit Schlagermelodien, Drehorgeln, Schießbudengetöse — es war ein wirres Durcheinander. Vor einer Glücksbude landeten sie zuerst und verluteten vergeblich einen Ring um den Hals einer Stiefleiche zu werfen. Dann kam eine Schießbude an die Reihe. Hier konnte man bunte Schirmchen, kostete Hüpfen und phantastisch große Blumen und Sammetringe aus Papier schießen. Hier hatten sie mehr Glück, Fritz erwies

sich als vorzüglicher Schütze. Als sie weitergingen, trug Heide einen prächtigen Blumenstrauß.

Dann bestiegen sie das Karussell, das jetzt, bei hereinbrechender Dunkelheit, seine Lichter entzündete. Weil man nun so schön im Schwung war, kam gleich anschließend die Schiffschaukel.

Endlich, mit heißen Wangen, stiegen sie nach beendeter Tour aus. Heide hob schnuppernd das Röschen.

„Ich rieche — rieche Rostbratwurst! Die esse ich schrecklich gern, und außerdem hat die Anstrengung mir Appetit gemacht. Wollt ihr mithalten?“

Sie wollten. Und nun standen sie vor der Bude, die Würstchen in der Hand und bissen herzhaft hinein.

„Guten Appetit!“, sagte da jemand hinter ihnen.

Fritz kam heran. Das war doch — nein, er hatte sich nicht getäuscht, das war wirklich Georg Thielkes Stimme. Ach, daß dieser Mensch nun auch dazukommen mußte! Man würde ihn den ganzen Abend nicht wieder abschütteln können.

Heide sah die leichte Unmutsfalte auf Fritz' Stirn. Auch ihr war Thielkes Gesellschaft wenig angenehm, aber sie würde sich dadurch nicht die Laune verderben lassen.

„Wollen wir jetzt tanzen?“ fragte sie.

Die anderen stimmten lebhaft zu. Da nahm Heide kurzerhand Fritz' Arm und ging mit ihm voraus.

Es gab drei Säle im Dorfe, und alle drei waren überfüllt. Aber wenn schon! Dieses Gedränge und Geschrei gehörte ja auch mit zur Kirmes. Und zwischendurch lief man ja doch immer wieder auf die Straße.

Georg Thielke hatte Ilse um den ersten Tanz gebeten. Er war damit einem der jungen Leute in ihrer Begleitung zuvorgekommen. Seine Worte waren während des Tanzes bei Ilse, aber seine Augen suchten und beobachteten Heide.

Wie vertraut sie mit Bamken tat, und wie selbstverständlich sie vorhin seinen Arm genommen hatte! Kein Zweifel, es war ein Fortschritt zwischen den beiden zu verzeichnen. Das wäre ihm bestimmt aufgefallen, auch wenn er nicht vorhin die Bude von Hof Imhofte getroffen und sie unaufrichtig ausgehört hätte. Das kleine Ding, geschmeichelt durch sein anscheinend ihr geltendes Interesse, hatte allerhand ausgeplaudert. Auch wohl ein bißchen übertrieben, aber das wußte Thielke natürlich nicht. Ja, sie wären viel zusammen, Heide und der Verwalter. Sie hätten sich gern, das wäre ein offenes Geheimnis. Vielleicht würden sie noch in diesem Jahre heiraten, der alte Imhofte wünsche das jedenfalls. Na, der Schlechteste wäre Fritz Bamken nicht, er sollte nur ruhig Bauer auf dem Hofe werden. Die Dienstboten hätten nichts dagegen.

Thielkes Augen wurden noch jetzt schmal bei der Erinnerung an diese Worte.

Fortsetzung 1947.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Herbert Wurm und Frau Dorothea geb. Neumann, Glashütte, 16. Oktober 1944.

Ihre Verlobung beehren sich zugleich im Namen beider Eltern anzuzeigen Hildegard Schmidt, Obgef. Johannes Mende, z. Z. a. Urlaub, Bärenstein, Bez. Dresden, 15. 10. 1944

**Leonard Stefan**  
Schuhmachermeister  
ist im Alter von 58 Jahren durch Herzschlag sanft entschlafen.

In unsagbarem Herzeleid: seine Gattin **Elisabeth Stefan**, Kinder, Enkel u. alle Verwandten **Zinnwald**, 15. Oktober 1944  
Die Beerdigung findet Freitag 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

**Dank.** Für die liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift und Geldspenden, die uns beim Heimgehen unsres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, **Hermann Wagner**, zuteil wurden, danken wir hierdurch herzlich.  
In tiefer Trauer: **Bertha verw. Wagner** nebst Kindern **Geising, Dresden, Sept. 1944**

**Dank.** Nachdem wir meine einseitige Gattin, meine liebe Mutti, unsere Tochter, Schwiegertochter, Frau **Anna Kirsten** geb. Hofmann, zur vorläufigen Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die uns durch Wort, Händedruck, Schrift, Blumen und Geldspenden ihre Anteilnahme bezeugten.  
**Otto Kirsten und Tochter Traudl** u. alle Angehörigen **Zinnwald, Schellerhau, bawgen, Geliebte, beweint u. unvergessen.**

**Dank.** In den bitter-schweren Tagen abermahligen Leidens um unsern auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, jüngsten Sohn, den San-Obergebl. **Hans Blumentritt**, haben wir die mittragende und wohnend-tröstende Kraft liebevoll von nah und fern bezogener Fürbitte verspürt. Wir bitten, dafür unseren stillen Dank von ganzem Herzen entgegenzunehmen. 1. Kor. 2, 9  
**Pfarrer Otto Blumentritt** und Familie, Pappendorf, Okt. 1944

**Partei-Bekanntmachungen**  
**NS-Frauenfront / Deutsches Frauenwerk**  
**Dresdener Frauenfront, Mittwoch, 18. Oktober,**  
20 Uhr, **Gemeinschaftsabend im Hotel „Ratskeller“.**

**Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront**  
**Ortsverwaltung Glashütte, Mittwoch, 18. 10., 18.30**  
**Ordnungs-Dienstbesprechung, Donnerstag, 19. 10., 20 Uhr,**  
**Hauptstraßenleiter- und Mitarbeiter-Besprechung.**

**Antiliche Bekanntmachungen**  
**Mütterberatung in Lauenstein**  
Freitag, den 20. Oktober 1944, 14.30 Uhr in der Berufsschule.  
**Lauenstein, am 17. Oktober 1944 Der Bürgermeister**  
**Mütterberatung in Bärenstein**  
morgen **Mittwoch**, den 18. Oktober, 15.30 Uhr in der Hilfsstelle „Mutter und Kind“.

**Allgemeine Rattenvertilgung**  
1. Gemäß einer Anordnung des Herrn Reichsstatthalters in Sachen ist in allen Stadt- und Landkreisen des Gau's Sachsen eine einheitliche Rattenvertilgung in der Zeit vom **6. bis 13. November 1944** durchzuführen.  
2. Die erste Auslegung der Bekämpfungsmittel hat in sämtlichen Gemeinden des Kreises Dippoldiswalde am **6. und 7. November 1944** zu erfolgen.  
3. Die Mindestmenge der auszulegenden Bekämpfungsmittel ist von den Grundstücksbesitzern beim Bürgermeister ihrer Wohn-gemeinde zu erfragen.  
4. Die Kontrolle über die Durchführung der angeordneten Maßnahmen wird den Bürgermeistern als Ortspolizeibehörde übertragen, die als Nachweis für die Anschaffung der Bekämpfungsmittel die Umhüllung der Packungen von den Verpflichteten abzuordern haben. Nähere Anweisungen hierüber sind ortsüblich bekanntzugeben.  
5. Sollte das Ergebnis der ersten Auslage nicht befriedigend (z. B. bei besonders starkem Rattenvorkommen, oder unzureichendem Erfolg der ersten Auslage) sind die Grundstückseigentümer zu einer zweiten Auslage verpflichtet.  
6. Im Anschluß an die letzte Nachschau sind die Reste der Bekämpfungsmittel vollständig und unschädlich zu beseitigen.  
7. Wo durch die Kontrolle ein schuldhaftes Vergehen des zur Auslegung Verpflichteten festgestellt wird, kann die Polizeibehörde zur Erfassungnahme schreiten. Die Kosten hierfür hat der Grundstückseigentümer zu tragen.  
8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden auf Grund von § 25 Ziff. 1 des Sächs. Forst- und Feldstraf-gesetzbuches vom 26. Febr. 1909 mit Geldstrafe bis zu Einhundert Reichsmark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.  
**Dippoldiswalde, G 53 V.O.44**  
**15. Oktober 1944 Der Landrat**

**12. Deutsche Reichslotterie.** Nach beendeter Ziehung der 1. Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie wird noch einmal bekanntgegeben:  
1. Auch heute besteht die Möglichkeit, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen. Lose zur 2. Klasse, deren Ziehung am 13. November 1944 beginnt, sind bei den Staatl. Lotterieverwaltungen erhältlich.  
2. Spieler, die von der 2. Klasse ab mitspielen, müssen den Preis für die 1. Klasse mit entrichten: die weitaus meisten Gewinne

**Ratskeller-Lichtspiele**  
**Altenberg**  
„Geliebter Schatz“, Nachmals  
Dienstag 20 Uhr.

**Glashütter Lichtspiele**  
„Schritt ins Dunkel“ mit R.  
Banka, Dienstag bis Donner-  
tag, tägl. 19.45. Nicht f. Jugendl.

**Vierte wunderföne Puppen-  
stube**, 2 Zimmer u. Kaufmanns-  
laden mit viel Geschirr und Mö-  
bel und 2 kleine Puppen, jede  
Eisenbahn, elektrische, od. zum Auf-  
ziehen mit Schienen, nur guterb.  
Ang. unt. „I. A. 21“ an Verlag  
dts. Bl. in Altenberg.

**Vierte Nora-Radio**, 4 Röhren,  
2 Kreile, perm.-bgn. Lautsprecher,  
Transformator 220/110 Volt,  
Reganode 110/2 Volt u. 2 Akku,  
schöne guterhaltenen Herrenanzug,  
46/170 und Walkleid, 42/168,  
Ang. an Behr. Roach, Glashütte.

**Eigentumsloste (Herr), Schrift-  
länge 85, Bund 90-95, zu kaufen**  
geht. Richter, Liebenau 83 b  
werden nämlich in der 6. Klasse ausgespielt, vor allem die 3 Prä-  
mien und die 3 Hauptgewinne im Betrag von je 500000 RM.  
3. In der 2.-5. Klasse der Lotterie werden immer noch mehr als  
100 Millionen RM. ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommen-  
steuerfrei. 1/8 Los kostet 1.- RM. je Klasse, 1/4 Los 6.- RM. je  
Klasse, größere Losabschnitte das entsprechende Mehrfache.  
4. Lose für die 3. und 4. Klasse werden nicht gedruckt. Bei  
Barzahlung wird die Erneuerung von den Staatlichen Lotterie-  
Einnahmen auf der Rückseite des letzten Loses quittiert; bei Über-  
weisung gilt die Postquittung als Beleg.  
5. Neuwerbung von Spielern und Verkauf von Gewinnlisten  
an Spieler findet nicht statt. Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen  
benachrichtigen die Spieler im Gewinnlose und halten Gewinnlisten  
zur Einsicht bereit.  
**Berlin W 35, Viktorialstraße 29, den 15. Oktober 1944**  
**Der Präsident der Deutschen Reichslotterie**  
I. V. Komopat.

**Haushaltungsschule (Berufsschule) Dohna**  
**Anmeldungen** zur Haushaltungsschule für Ostern 1945 kön-  
nen ab Montag, den 16. Oktober, täglich im Geschäftszimmer der  
Berufsschule erfolgen. Ziel: Ausbildung in allen hauswirtschaft-  
lichen Fächern: Kochen, Waschnähen, Schneidern, Plätten, Kinder-  
pflege, Gartenbau. Der einjährige Besuch der Haushaltungsschule be-  
freit von weiterer hauswirtschaftlicher Berufsschulpflicht, und schafft  
die Berechtigung zum Besuche der Frauenhochschule, zum Eintritt  
in das Seminar für Kindergärtnerinnen usw.

**Anmeldungen** für die einjährige landwirtschaftliche Mädchen-  
abteilung für Ostern 1945 können sofort erfolgen. — Eintritt nach  
vollendeter Volksschulpflicht. — Ziel: Ausbildung in der Landwirt-  
schaft. Der Besuch dieser Abteilung berechtigt und ist die Voraus-  
setzung zum Eintritt in die Landwirtschaftsschule und die Land-  
frauenhochschulen.  
**Der Direktor**

**Rot-blau-karr. Kindermäntel-  
chen** am 14. 10. von Glashütte,  
Eldenstr., nach Wittichs Kreuz  
verloren. Erg. Bel. abzug. Karl  
Neumann, Glash., Eldenstr. 1.

**Ernahrung** verloren am Freitag  
in Altenberg. Gegen gute Bel.  
abzug. d. R. Schröter, Amtgasse 1

**Biete guterh. Puppenwagen** und  
eine Kinderschaukel, suche guterh.  
Puppe und eine Puppenstube.  
Biete Sporthalbschuhe, Gr. 38,  
suche Stragenschuhe Gr. 37. Zu  
erf. Buchdruckerei Roach, Glash.

**Schlangenzug** oder Schlöffe, Gr. 42  
b. 44, zu kaufen event. gegen gr.  
Zel.-Puppe, Marke Schöndrüde,  
zu tauschen gesucht. Angeb. unter  
S.A. an den Verlag dts. Bl. in Altenberg

**Bäckerei** für sofort oder  
Ostern 1945 gesucht. Stadt-Café  
Altenberg.

**Landhaus** oder kleines Haus im  
Erzgeb. zu kaufen gesucht. Ang.  
und nähere Angaben u. „A 333“  
an Verlag dts. Bl. in Altenberg

**Schöne groß. sonnige Wohnung**  
in Heidenau 1, nahe Bahnhof,  
gegen kleine auch Land zu tau-  
schen, evtl. Hausgemeinschaft bei  
alleinst. alten Herrn mit Grund-  
stück wünscht älteres, ruhiges  
Chepaar. Angeb. unt. „983“ pol-  
lagernd Heidenau 1.

**Suchen Räume** oder kleines  
Gebäude, gleich welcher Art,  
altes Bauernhaus od. Ähnliches,  
fertig oder zum Ausbau als Fer-  
ihswohnung, auch weitere Um-  
gebung von Dresden, Gosser &  
Seidel, Dresden V, Wasser-  
hausstr. 23, Tel. 14 665.

**Vor 70 Jahren** erzeugte der  
deutsche Chemiker Dr. Friedrich  
von Heyden zum erstenmal in der  
Geschichte einen Hellstoff, syntheti-  
sche Salicylsäure, industriell.  
Heute sind die synthetischen „Hör-  
den“-Arzneimittel das unentbehr-  
liche Hilfsgut des Arztes im  
Kampf um die Gesundheitshaltung  
des deutschen Volkes.  
**Seidl. Kinderschweizer** sucht  
sofort Stellung. Herrhs Strügel,  
Hospiz Dresden V, Postkassstr. 1  
Haushaltungsschule Dohna, Dohna,  
17a, Erzb. u. Gest. H. K. Rungel, Dohna,  
berg. Göttinger Straße Nr. 2, t. 1, 11, 14

**Vereinigte Männerchor**  
**Glashütte, Donnerstag** Singe-  
stunde im Posthotel.

**Biete 13 Ztr. schweren Jagdschiffen**  
gegen Einspäner oder Jagdkub.  
Kurt Kühnel, Förstenaue Nr. 4.

**Eine gute Jag- und Rauhuh**  
sucht zu kaufen Max Gröbler,  
Bärenstein Nr. 69.

**Markenfreie Kohlen** eingege-  
gen. Josef Rehn, Bahnhof  
Bärenstein.

**Suchen Objekt**, gleich welcher  
Art, altes Bauernhaus oder  
Ähnliches, für saubere Waren-  
verlagerung, fertig oder zur Ein-  
richtung geeignet. Lage gleichgült.  
Gosser & Seidel, Dresden V 1,  
Wasserhausstr. 23, Tel. 14 665.

**Fortleiterin i. R. sucht Kleinst-  
wohnung** od. leeres Zimmer m.  
Kochofen. Vom Wirt angemem.  
Ang. Verlag dts. Bl., Altenberg

**Möbl. Zimmer** von alt. gewissen-  
haftem Mann gesucht. Angeb.  
an Buchdr. Roach, Glashütte.

**Schöne groß. sonnige Wohnung**  
in Heidenau 1, nahe Bahnhof,  
gegen kleine auch Land zu tau-  
schen, evtl. Hausgemeinschaft bei  
alleinst. alten Herrn mit Grund-  
stück wünscht älteres, ruhiges  
Chepaar. Angeb. unt. „983“ pol-  
lagernd Heidenau 1.

**Suchen Räume** oder kleines  
Gebäude, gleich welcher Art,  
altes Bauernhaus od. Ähnliches,  
fertig oder zum Ausbau als Fer-  
ihswohnung, auch weitere Um-  
gebung von Dresden, Gosser &  
Seidel, Dresden V, Wasser-  
hausstr. 23, Tel. 14 665.